

PHRASEOLOGISMEN MIT ONYMISCHEN KOMPONENTEN ALS KULTURZEICHEN

Irina BULGACOVA, Dozentin,
Staatliche Alecu Russo Universität, Bălți

Summary: *Summary: According to a widespread opinion, phraseological units are considered cultural signs and bearers of national character. The given article investigates German phraseological units, namely phraseological lexemes with anthroponyms and toponyms, whose structures contain a proper name and which can perform this function. For this purpose, it discusses the etymology of these phraseolexemes.*

Key-words: *phraseologism, cultural signs, toponym, anthroponym.*

Nach einer verbreiteten Auffassung gelten Phraseologismen als Kulturzeichen und Träger nationaler Spezifik. In diesem Beitrag soll gezeigt werden, welche deutschen Phraseologismen mit onymischen Komponenten diese Funktion erfüllen können. Eine enge Verbindung von Sprache und Kultur, sowie ihre Wechselbeziehung sind nicht zu leugnen. Einerseits ist jede natürliche Sprache durch den kulturellen Kontext ihrer Träger geprägt, andererseits finden kulturelle Besonderheiten der Sprachträger ihren Ausdruck in der jeweiligen Sprache. Kulturgeprägte Vorstellungen

und Wertungen üben einen entscheidenden Einfluss auf die Phraseologie aus, in der sowohl einzelne landes- und kulturspezifische Elemente aus der natürlichen Umgebung, als auch aus dem Alltagsleben der Kulturgemeinschaft wiederzufinden sind. Neben den kulturspezifischen Einheiten gibt es in der Phraseologie der Einzelsprachen auch universelle Elemente, die aus anderen Kulturen entlehnt werden und der abendländischen Kultur eigen sind. Als treffendes Beispiel dafür könnten die Phraseologismen genannt werden: *Alle Wege führen nach Rom* – *Toate drumurile duc la Roma* – *Все допозу ведым в Рим* – *All roads lead to Rome* und *Auch Rom wurde nicht an einem Tag gebaut* – *Roma nu este construit într-o zi* – *Рим може не сразу строился* – *Rome too was under construction not at once*. Diese Phraseologismen spiegeln die Ausbreitung des Christentums in Europa wider. Im Bewusstsein der europäischen Völker verbindet sich der Name Rom mit dem Sitz des Papstes, mit der Herrschaftsmacht dieser Stadt. Im Rahmen dieses Beitrags liegt unser Augenmerk auf der kulturspezifischen Leistung der Phraseologismen mit anthroponymischen und toponymischen Komponenten.

Von 186 Phrasemen mit onymischen Komponenten machen die Phraseologismen mit Anthroponymen 72% und die mit Typonymen 28 % aus. Bereits bei der ersten Einsichtnahme in das phraseologische Material mit Anthroponymen ist ersichtlich, dass es sich um verschiedene Klassen von Anthroponymen handelt. Als Komponenten der Phraseologismen kommen vor:

- Vornamen, einschließlich Kosenamen – *j-n zum Otto machen, ein vergebliches Lieschen*;
- Familiennamen – *er ist kein Bismarck*;
- Spitznamen – *den Alten Fritzen besuchen*.

Manche Phraseologismen enthalten als onymische Komponenten den Vornamen und Familiennamen, z.B. *nach Adam Riese*.

Einer auffallend größeren phraseologischen Produktivität erfreuen sich dabei die Vornamen. Die populärsten Vornamen sind: Peter (Petrus) (*den schwarzen Peter haben, bei Petrus anklopfen*), Hans (Johann) (*Hanswurst spielen, Hans im Keller*), Heinrich (Heinz, Hein, Hinz) (*den müden Heinrich spielen, sanfter Heinrich*), Adam (*wie Adam arbeiten, seit Adams Zeiten*).

Die Beliebtheit der oben aufgezählten Vornamen in der Phraseologie lässt sich durch Geschichte, kulturelle Besonderheiten, Tradition und viele andere Aspekte erklären. Der häufige Gebrauch von manchen Namen führt zu ihrer Deonymisierung. Diese Eigennamen werden zu Appellativen, weil das Typische schon einen Schritt zur Generalisierung bedeutet. Der Übergang vom Eigennamen zum Gattungsnamen ist für das Verständnis der Bildungsspezifik von onomastischen Phraseologismen sehr wichtig. Die Tatsache, dass es im Deutschen viele Phraseologismen mit bestimmten Vornamen gibt, zeugt von deren Popularität, z.B.

- Hans: *von Hinz zu Kunz laufen* – „zu allen möglichen Leuten, überall hin laufen“, *Hans Immerdurst* – „derjenige, der gern Alkohol trinkt“, *Hans Hasefuss* – „Feigling“;
- Heinrich: *Großer Heinrich* – „Nordsee“, *Freund Hein* – „Tod“, *sanfter Heinrich* – „bescheidener Mensch“;
- Otto: *den Otto machen* – „sich für einen gekränkten ausgeben“; *Otto Normalverbraucher* – „statistischer Durchschnittsverbraucher“; *von wegen Otto* – „keinesfalls“;

- Liese: *ach, du liebes Lieschen* – „Ach, du meine Güte!“; *liederliche Liese* – „ein unordentliches Mädchen“;
- Grete: *fliegendes Gretchen* – „Stewardess“, *faule Grete* – „Kanone“ u.a.m.

Die Familiennamen als Komponenten von Phraseologismen treten bedeutend seltener auf. Der lexikalische Bestand der Phraseologismen mit Familiennamen hat die Namen der Persönlichkeiten erhalten, die in der Geschichte Deutschlands eine bestimmte Rolle spielten. Der Phraseologismus *dazu hat Buchholtz kein Geld* stammt aus den Zeiten nach dem siebenjährigen Krieg. Buchholz war der Name des Schatzmeisters am Hof des Königs Friedrich des Großen. Wenn der König einen Vorschlag nicht berücksichtigen konnte oder wollte, erteilte er gewöhnlich den Bescheid: „Dazu hat Buchholz kein Geld“. Zu der Herrschaftszeit von Friedrich dem Großen wiederholte sich dieser Bescheid so oft, dass er zu einer Redenwendung wurde. Der Name eines deutschen Rechenmeisters, des Autors eines bekannten Mathematiklehrbuchs, das mindestens 120-mal aufgelegt wurde, Adam Riese wurde zur Hauptkomponente des Phraseologismus *nach Adam Riese* mit der Bedeutung „nach allen Regeln der Arithmetik“. Die onymische Komponente im Phraseologismus *rangehen wie Blücher* mit der Bedeutung „entschlossen handeln – energisch und unerschrocken vorgehen – mutig auf etwas losgehen“ erinnert an den legendären Feldherrn der preußischen Armee Gebhard Leberecht von Blücher, der bei Soldaten und Volk äußerst beliebt war. Der Phraseologismus *er ist kein Bismarck* dient zur Charakteristik der Staatsmänner und Politiker und betont gleichzeitig hervorragende diplomatische und politische Begabung von Otto von Bismarck.

Aber nicht nur die Familiennamen bekannter Persönlichkeiten werden zu den Komponenten von deutschen Phraseologismen. So wie typische Vornamen sind auch typische Familiennamen in den Phraseologismen zu treffen, z.B.:

nicht zu Schmidtchen, sondern zu Schmidt gehen –, es wird ausgedrückt, dass man sich in einer Angelegenheit nicht an die untergeordnete Stelle wendet, sondern gleich an diejenige, die über das Anliegen entscheiden kann“

wenn ..., dann heiß ich Meier; ich will Meier heißen, wenn... – „das, was vielleicht vermutet werden könnte, ist bestimmt nicht der Fall“.

Mensch Meier! – „Ausdruck der Verwunderung“. Sehr beliebt sind in der deutschen Phraseologie Redewendungen mit dem Spitznamen des deutschen Kaisers Friedrich des Großen- der Alte Fritz: *das ist für den Alten Fritzen* – „alles ist umsonst“; *als der Alte Fritz sich die Hosen mit Reißzange anzog* – „vor langem; *sich beim Alten Fritzen im Hauptquartier melden*–„sterben“; *den Alten Fritzen besuchen* – „sterben“.

Relativ oft werden in den Phraseologismen die Personennamen aus literarischen Werken gebraucht. Onymische Phraseologismen entstehen auf Grund der Zitate aus Literatur, Mythen und der Bibel, in diesem Fall handelt es sich um geflügelte Worte. Aus den Dramen von Schiller stammen solche bekannten Phraseologismen mit Personennamen wie:

daran erkenne ich meine Pappenheimer („Wallensteins Tod“) – „wissen, woran man mit bestimmten Leuten ist, ihre Eigenheiten, besonders ihre Schwächen kennen“;

der Knabe Karl fängt an, mir fürchterlich zu werden („Don Karlos“) – scherzhaft verwendet man das Zitat, wenn jemandes Verhalten einem unheimlich zu werden beginnt.

Auch die deutsche Mythologie ist eine Quelle der Phraseologismen mit Anthroponymen. Die beliebtesten von ihnen sind: *Frau Holle macht (schüttelt) ihr Bett* (Brüder Grimm "Frau Holle") – „es schneit“; *Frau Holle treibt die Schafe aus* – „die kleinen weißen Wolken“. Der Name des Volkshelden Till Eulenspiegel ist zu einer Komponente von vielen onymischen Phraseologismen geworden, z.B. *Eulenspiegel machen (treiben)*; *Eulenspiegelsstück singen (spielen)*.

Es ist bekannt, dass die umfangreiche Klasse der Toponyme sehr heterogen ist. In den untersuchten onymischen Phraseologismen kommen als Komponenten folgende semantischen Gruppen von Toponymen vor: Namen von Städten, Seen, Flüssen, Ländern und Gebieten, Bergen und Inseln. Die höchste Frequenz hat der Gebrauch von Städtenamen, ihnen folgen die Benennungen von Gewässern, die Namen von Ländern und Bergen werden in den Phraseologismen seltener gebraucht. Die Phraseologismen, in denen die Grundkomponente der Name einer deutschen Stadt ist (*Berlin, Kassel, Meißen, Potsdam, Heidelberg, Halle*), beziehen sich auf konkrete Tatsachen in der deutschen Geschichte, sie erinnern an die Ereignisse, die für das deutsche Volk von Bedeutung sind. So war Meißen das Zentrum der Porzellanindustrie in Deutschland. Vor dem Eingang in die Manufaktur stand bis 1840 eine Porzellanpuppe. Das findet seine Widerspiegelung im Phraseologismus *aussehen wie der Junge von Meißen* – „dumm aussehen“. Der Phraseologismus *der Geist von Potsdam* dient zur Erinnerung daran, dass die Hauptstadt Preußens der Hort des preußischen Militarismus war. Die Redewendung *ab nach Kassel* („schnell fort! nichts wie fort von hier! fort mit dir!“) ist auch mit der deutschen Geschichte verbunden, wenn auch umstritten wird, welches historische Ereignis genau darunter gemeint wird. Kassel war während des Nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieg (1775-1783) die Sammelstelle für Zwangsrekruten. Diese Tatsache wird oft als Ursprung der Redewendung angesehen. Viele Sprachwissenschaftler meinen aber, dass die Redewendung einen späteren Ursprung hat, und verbinden deren Entstehung mit der Haft von Napoleon III. im Schloss Kassel-Wilhelmshöhe.

Auf die Besonderheiten der deutschen Landschaften weisen die onymischen Phraseologismen mit Namen von Flüssen, Bergen und Gebieten hin. Als Komponenten sind die Namen der größten und bekanntesten deutschen Flüsse und Seen (der Rhein, die Elbe, die Donau, der Main, die Oder, die Spree, der Bodensee) besonders populär. Die höchste Vorkommensfrequenz hat der Rhein, z.B. *Wasser in den Rhein tragen* – etwas Sinnloses, Überflüssiges tun, *das wäscht ihm der Rhein nicht, jemandem die Wacht am Rhein ansagen*. Die Quelle des letzteren Phraseologismus *jemandem die Wacht am Rhein ansagen* mit der Bedeutung „jmdn. eindringlich warnen“ ist das Kriegslied "Die Wacht am Rhein", in dem zum Kampf gegen die Expansionsbestrebungen Frankreichs und zur Verteidigung des Rheins aufgerufen wird.

Die etymologische Analyse der Phraseologismen mit Toponymen hat ergeben, dass es im Untersuchungsmaterial sowohl nationalspezifische als auch internationale Redewendungen gibt. Zu nationalspezifischen zählen wir Phraseologismen mit den deutschen geographischen Namen, die die Deutschen mit bestimmten Erfahrungen, Vorstellungen und Gefühlen assoziieren. Die Redewendung *der Ritt über den Bodensee* bringt zum Ausdruck, dass einem erst im Nachhinein bewusst wird, wie gefährlich sein Vorhaben war. Dieser Phraseologismus geht auf Gustav Schwabs

Ballade "Der Ritter und der Bodensee" zurück, in der erzählt wird, wie ein Ritter unabsichtlich über den zugefrorenen See ritt. Erst am anderen Ufer erkannte er die Gefahr, in der er war. Mit der Redewendung *die Oder ist nicht weit* wird das mit Wasser verdünnte Bier bezeichnet. Der Phraseologismus *j-n auf den Blocksberg wünschen* mit der Bedeutung „jmdn. am liebsten weit weg sehen wünschen“ ist eine Erinnerung an eine deutsche Sage über den Blocksberg, der als beängstigender Tanzplatz von Hexen und Teufeln gilt.

Zusammenfassend sei betont, dass Phraseologismen mit anthroponymischen und toponymischen Komponenten verschiedene Herkunftsquellen haben und den Lernenden vieles über die Besonderheiten der deutschen Mentalität, Geschichte, Traditionen und Landschaften erzählen können.

Literatur

1. Duden 11 *Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*, Mannheim- Leipzig-Wien-Zürich, 2002.
2. Müller, Klaus (Hrsg.), *Lexikon der Redensarten. Herkunft und Bedeutung deutscher Redewendungen*, München, Bassermann Verlag, 2005.
3. Röhrich, Lutz, *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*, Freiburg, 1994.
4. Wagner, Gerhard, *Schwein gehabt! Redewendungen des Mittelalters*, Euskirchen, Regionalia, 2010.